

schen ohne Landtitel auf den potentiellen Plantagenflächen. In vielen Fällen handelt es sich um südwärts gezogenden Bauernfamilien aus dem Korat-Plateau, das zu den ärmsten Gegenden Thailands zählt. Die Bauern wehren sich gegen die "Eukalyptisierung" ihres Lebensraumes. Fast täglich ist in den Tageszeitungen von Protesten der landlosen Menschen zu lesen. Die Argumentation der Bauern ist dabei immer wieder auf zwei Punkte gestützt: Sie befürchten eine ökologische Unverträglichkeit dieses nicht-heimischen Gehölzes und beklagen den Plantagencharakter, der ihnen weder Arbeit noch Selbstversorgung ermöglicht.

Eine Arbeitsgruppe befaßte sich während dem Seminar intensiver mit dem "green-belt-Program" und der Eukalyptusfrage. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe bestätigen nachdrücklich die aus Thailand zu jöhrenden Befürchtungen. Zusammenfassend wurde bezüglich der ökologischen und sozialen Verträglichkeit des eucalyptus comaldulensis folgendes festgestellt:

- eucalyptus ist kein heimisches Gehölz
- Tiere, Mikroorganismen und Bakterien sind nicht an den Exot angepaßt
- das Laub ist schwer zersetzbar
- mehrjähriger Eukalyptusanbau verschlechtert die Bodenqualität
- hoher Wasserbedarf
- Nutzbarkeit beschränkt sich auf Rohstoffproduktion für die Papierindustrie
- Nichteignung für eine kombinierte Nutzung diverser Arten im Stockwerksanbau

In den thailändischen Medien wird von Vertretern verschiedener Umweltorganisationen zudem immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Eukalyptusplantage und ein intaktes ökosystem Wald zwei völlig verschiedene Dinge seien. Ein Wald setzte sich aus hunderten von Tier- und Pflanzenarten zusammen, die ökologische Bedeutung dieses Lebensraumes ausmachen. Eine Plantage diene lediglich der forstlich-industriellen Nutzung einer einzigen Art in Monokultur.

Spätestens an diesem Punkt war auch das Thema der späteren Plenumsdiskussion angerissen: "Was wollen wir in Thailand, wenn der Schwarzwald stirbt?" Fichtenforste im Schwarzwald, so der Kommentar des Freudenstädter Försters

Walter Trefz, "stellen die gleiche ökologische Sackgasse dar, wie die Eukalyptusplantagen in Thailand". Hier wie dort wirke kurzfristiger Gewinn verlockend und führe dazu, daß der Mensch sich seiner eigenen Lebensgrundlage beraube.

Dem staatlichen Konzept der Plantagenwirtschaft stellen die Thailändischen NGO's die Idee des Community Forest (Gemeinschaftswald) entgegen. Die Bauern wollen dabei die verbliebenen Wälder in eigener Regie sanieren und das Land nachhaltig nutzen.

Peter Traub, Wissenschaftler an der Uni Tübingen, unterstützte diesen Ausgleich zwischen Wald und Landwirtschaft: "Eins ist klar: das was noch an Wald vorhanden ist, muß dringend geschützt werden. Man kann diese Refugien jedch nur dann erhalten, wenn es gelingt, eine funktiiionierende, diversifizierte Landwirtschaft, den Menschen Ernährung und Auskommen sichert, aufzubeuen".

In einem eindrucksvollen Lichtbildvertrag verdeutlichte Dr. Wolfgang Werner vom Südasien-Institut der Universität Heidelberg, daß eine Nutzung der Wälder ohne kommerziellen Holzeinschlag durchaus möglich ist. Seine Untersuchungen beschäftigen sich besonders mit den Kiefernwäldern der Kammlagen im Norden und Nordosten Thailands. Von dort hat er eine eindrucksvolle Listeverschiedener nachhaltiger Nutzungsmöglichkeiten mitgebracht: So werden beispielsweise Termitenhügel von der lokalen Bevölkerung als fruchtbare Hügelbeete genutzt, oder es werden Waldkäfer gesammelt und geröstet, die im Speiseplan der Waldbauern eine wichtige Rolle als Eiweißquelle spielen. Auch die Gewinnung von Honig oder die Sammlung von Arzneikräutern sind praktizierte Nutzungsformen, die den Wald als Gesamtheit schonend nutzen.

Daß eine solche Waldnutzung auch wirtschaftlich interessant sein kann, machte der Heidelberger Biologe an der Harzgewinnung aus Kiefern fest. Thailand importiert nach den Worten Werners jährlich drei-bis fünftausend Tonnen "Burmalacke", die ohne Probleme im eingenen Land gewonnen werden könnten. Für den trockenen Nordosten hält Werner die Anpflanzung von Cashew-Bäumen für sinnvoll. Dieser Baum, der auch mit

armen Böden zurechtkommt, kann gleich mehrfach genutzt werden: er bietet gutes Bauholz, die Blätter eigenen sich zum Dachdecken, und frucht und Nuß als Nahrungsmittel für den Eigenbedarf oder verarbeitet als cash crop (Verkaufsprodukt).

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde die Bedeutung eines weiteren Informationsaustausches zwischen deutschen und theiländischen Umweltschutzgruppen bekräftigt. insbesondere die Mechanismen der Umweltzerstörung seien international sehr ähnlich. Als Unterstützungsmöglichkeiten für thailändische NGO's wurden finanzielle Hilfe - wie sie beispielsweise von terre des hommes im Nordosten Thailands geleistet werden- aber auch die Weitergabe von Erfahrungen genannt. In Deutschland soll zudem versucht werden Druck auf Politiker zu machen, die mit Entwicklungshilfegeldern noch immer Eukalyptusprojekte fördern. Proteste soll es auch hageln gegen international arbeitende Multis, die in Thailand in Sachen Eukalyptus investieren wollen: Die Entscheidung des weltgrößten Papierkonzerns Scott Paper seine Pläne für Eukalyptusplantagen in Indonesien aufzugeben wurde als Inidiz für die Wirksamkeit internationaler Protestaktionen gewertet.

Zur Fortsetzung der inhaltlichen Arbeit ist die Gründung eines Arbeitskreises "ökologie und Umweltschutz in Thailand" vorgesehen. Dieser wird versuchen durch Pressearbeit und Erarbeitung von Unterrichtseinheiten für Lehrer und andere Multiplikatoren das Thema "Eukalyptusplantagen in Thailand" verstärkt in die Öffentlichkeit zu bringen. Zu dem ist die Vorbereitung eines Gegenbesuches deutscher Umweltschützer in Thailand vorgesehen.

Wer Interesse an der Mitarbeit bei diesem Arbeitskreis hat, der kann sich an die Südastien-Infrmatinsstelle in Bochum wenden.

Dirk Kron

Frankfurter Südastien-Forum

Im Sommersemester 1989 wurde von den Studenten und Lehrkräften der Sektion Südastienwissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität das Frankfurter Südastien-Forum gegründet. Ziel dieses Forums ist die Organisation von Vortragsreihen über Themen der südostasiatischen Kultur, Geschichte, Wirtschaft und Politik, die in den Vorlesungsmonaten stattfinden. Thema im Wintersemester 1989/90 ist "Bevölkerungsprobleme in Südastien" und im Sommersemester 1990 "Religion und Staat in Südastien". Das Forum wird von der Frankfurter Universität finanziert. Kontakt: Prof. Dr. Bernd Nothofer, Universität Frankfurt, FB 11: Südastienwissenschaften, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt/M.

Deutsch-Burmesische Gesellschaft gegründet

Am 15.10. 1989 wurde mit Sitz in Bruchsal die Deutsch-Burmesische Gesellschaft e.V. (German-Burmese Association, GBA) gegründet. Gründungsmitglieder sind v.a. in der Bundesrepublik lebende Birmaner sowie dem Land und seiner Bevölkerung verbundene Bundesbürger. Der in der Satzung festgelegte "Zweck des Vereins ist die Herstellung und Vertiefung menschlicher, kultureller, politischer und humanitärer Kontakte zwischen der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland und Burma" (2). In Verfolgung dieses Zieles sollen insbesondere Informationsveranstaltungen und Semina-

re durchgeführt, Auszubildende und Studenten aus Birma in der Bundesrepublik unterstützt und ihre Reintegration gefördert, außerdem Sach- und Geldspenden (Nahrungsmittel, Medikamente, Lehr- und Lernmittel) gesammelt werden. Mitglied kann jede natürliche oder juristische Person werden; z.Z. beträgt der Jahresbeitrag DM 60,- im Jahr (für Einkommensschwache DM 12,-). Aufnahmeanträge sind an den Vorstand zu richten: Deutsch-Burmesische Gesellschaft, Kaiserstr. 37, 7520 Bruchsal, Tel. 07251/2780, Telefax 07251/15834.